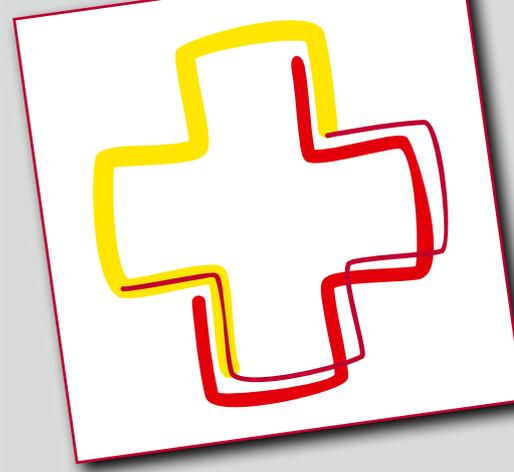


Sonderausgabe zur Verabschiedung
von Christine Hölscher

plan C



Pfarrbrief der Pfarrei Christus König
Christus König, Heilig Geist und St. Franziskus



» **SONDERAUSGABE**

| Kämpferisch: Die Hoffnung auf Veränderungen | Authentisch: Jung und Alt für den Glauben begeistern
| Zupackend: Das Bauprojekt in Heilig Geist | Aufatmend: Der Lieblingsplatz am Beutling

„Ich glaube an Veränderungen“

Was sie vermisst - worauf sie sich freut - was sie sich wünscht: Zehn Fragen an Christine Hölischer

1. Welchen Beruf hättest Du gewählt, wenn Du nicht Gemeindefereferentin geworden wärest?

Als Kind wollte ich immer Lehrerin werden. Tatsächlich habe ich nach meiner Schulzeit aber zunächst eine Ausbildung bei der Krankenkasse zur Sozialversicherungsfachangestellten absolviert. Inhaltlich kommt mir das jetzt durchaus zugute: Ich musste viele Gesetzestexte lesen, sie sind mir nicht fremd. Mein Heimatpfarrer hat mich dann auf die Idee gebracht, in den Beruf der Gemeindefereferentin zu wechseln. Das habe ich nicht bereut. Der Beruf ist so vielfältig und absolut meiner, da ich Menschen in unterschiedlichen Alters- und Lebenssituationen begleiten kann.



2. Ab November leitest Du in Bad Iburg eine Gemeinde mit allen Verwaltungs-, Repräsentations- und Leitungsaufgaben, die dazugehören. Bleibt da überhaupt noch Zeit für Seelsorge und Begleitung?

Ich hoffe doch sehr, dass ich genügend Möglichkeiten habe, Seelsorgerin zu sein. Sicher werden sich die Aufgabenbereiche verändern, aber was Seelsorge ist, ist immer auch eine Frage der Sichtweise. Wenn ich zum Beispiel mit guten Rahmenbedingungen dafür sorgen kann, dass die Mitarbeiterinnen in den Kindertagesstätten gut arbeiten können, gehört das für mich auch dazu. Auch wenn wir über nackte Zahlen im Kirchenvorstand sprechen, klären wir die Rahmenbedingungen für eine gute Seelsorge. Mitarbeitergespräche, das Erstellen von Arbeitsverträgen, Qualitätsmanagement – hinter all diesen Begriffen stecken Menschen, die ich gut begleiten und denen ich Wertschätzung entgegenbringen möchte.

3. Welcher Mensch hat Dich beeindruckt oder tut es immer noch?

In guter Erinnerung habe ich unsere damalige Pfarrgemeinderatsvorsitzende in meiner Heimatpfarre. Wie sie das Gremium geleitet und ihren Glauben gelebt hat, das hat mich sehr beeindruckt. Zu uns Jugendlichen hatte sie einen sehr guten wertschätzenden Draht und war mit allen Leuten gut im Gespräch. Das hat mich sehr beeindruckt.

4. Für einen Tag wärest Du gerne ...?

... eine Kriminalkommissarin. Ich finde es spannend, wie sie die verschiedenen Dimensionen eines Falles zusammenbringt.

5. Was gefällt Dir an unserer Pfarrei? Was wünschst Du der Pfarrei Christus König?

Es gibt in Christus König viele Ehrenamtliche, die sich in unterschiedlicher Art engagieren. Und es ist immer wieder möglich, neue Menschen anzusprechen und zu gewinnen. Das ist schon toll. Auch das Bild, eine einladende Gemeinde zu sein, gefällt mir. Ich wünsche der Pfarrei, dass sie es weiter schafft, für die da zu sein, die engagiert sind, und gleichzeitig nach denen Ausschau zu halten, die neugierig auf die Pfarrei sind, aber noch Abstand halten.

6. Was waren Highlights in den fünf Jahren in Osnabrück?

Ein Highlight war sicher die Reise ins Heilige Land. Aber auch das Bauprojekt Heilig Geist, die Wiedereröffnung der Christus-König-Kirche und die Gremienwahlen mit der Postkartenaktion im Vorfeld und den vielen Kandidaten waren Highlights für mich.

7. Was wirst Du vermissen, was bleibt in Erinnerung?

Den Karneval, den werde ich sicher vermissen. Es hat viel Spaß gemacht, hier mitzumischen. Und natürlich werde ich vor allem die Menschen vermissen und die schönen neuen renovierten Räume. Auch die Teamerfahrung war in Christus König besonders. Jeder hat seinen Platz gefunden, und es war eine sehr wertschätzende Atmosphäre. Ich hoffe, dass sich das auch im neuen Pfarrteam wiederfindet.

8. Worauf freust Du Dich in Bad Iburg und in Deiner neuen Aufgabe?

Ich freue mich auf das Osnabrücker Land – hier bin ich aufgewachsen – und auf die Menschen, die mir ja nicht ganz fremd sind, da ich viele Jahre in Bad Iburg gearbeitet hatte, bevor ich nach Osnabrück kam. Vor der neuen Aufgabe habe ich schon großen Respekt, aber ich bin gut vorbereitet und muss es nicht alles allein bewältigen. Es gibt viele, die mitmachen und das Modell mittragen – Haupt- und Ehrenamtliche. Und für die Iburger ist es nichts Ungewöhnliches, dass eine Frau in der ersten Reihe steht: Es gibt auch schon eine Bürgermeisterin und eine evangelische Pastorin.

9. Eine Lebensweisheit, die Dir wichtig ist?

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ Diesen Spruch hatte ich schon als Jugendliche in meinem Zimmer hängen, und das ist bis heute meine Erfahrung und Überzeugung. Ich bin ja grundsätzlich ein positiver Mensch und glaube an Veränderungen, die möglich sind, auch wenn sie manchmal in der Kirche zu langsam kommen. Die kleinen Schritte sind wichtig, um möglichst viele Menschen mitzunehmen auf dem Weg. Aber wir müssen die Schritte auch gehen und dürfen nicht stehen bleiben. Es wird uns nicht gelingen, alle Menschen mitzunehmen. Manche gehen auch erst dann mit, wenn etwas Neues auch praktisch und lebendig wird, sie es sehen und begreifen können.

10. Was wünschst Du den Frauen in der Kirche?

Ich wünsche mir, dass die Frauen die Spielräume, die für sie da sind, nutzen und noch viel mehr realisieren, was für eine starke Macht sie haben. Wir sind viele und könnten viel lauter sein. Wenn wir für etwas eintreten, kann sich etwas bewegen. Aber wir schlafen zu oft oder verabschieden uns frustriert. Es muss selbstverständlicher werden, dass Frauen und Männer in der Kirche zusammenarbeiten und ihre Ideen und Perspektiven einbringen. In der Gemeinde können sie sich zum Beispiel in die Gremien oder die Vorstände der Verbände wählen lassen, Leitung übernehmen und Kirche gestalten. In Christus König klappt das schon sehr gut: Wir haben eine Vorsitzende im Pfarrgemeinderat, eine zweite Vorsitzende und weitere Frauen im Kirchenvorstand. Hier sollten Frauen unbedingt mitmischen, sich mit Finanzen beschäftigen und klassische Geschlechterrollen durchbrechen – viele kleine Schritte, die man nutzen muss. Interview: Astrid Fleute



Diese Frau hat die Männer im Griff!



In eigener Sache

Einer der vielen Aufgabenbereiche von Christine Hölscher war auch die Öffentlichkeitsarbeit. Mit vielen Ideen und großem Einsatz hat sie hier mitgemischt, immer interessiert daran, Christus König in die Öffentlichkeit zu bringen. In den letzten Jahren verstärkte sie auch das Redaktionsteam von „plan C“, war Ansprechpartnerin für uns und hat unermüdlich Kontakte vermittelt, Themen diskutiert, Unterlagen besorgt, Menschen informiert, sich an Texte gewagt und Rückmeldun-

gen gegeben. Als Dank und Anerkennung ist nun diese Sonderausgabe entstanden. Viele Menschen haben sich ganz selbstverständlich daran beteiligt, so dass ein bunter Überblick über Christines Wirken in der Pfarrei entstanden ist.

Viel Spaß beim Lesen wünscht das Team von „plan C“:
Christian Vallo, Astrid Fleute, Horst Butke und Alexander Bergel

plan C



Über 100 Sitzungen allein in Heilig Geist

Gutes Rüstzeug: Beim Bauprojekt beweist Christine Hölscher Managerqualitäten

Es war sicher das aufwendigste Projekt in der Zeit von Christine Hölscher in unserer Pfarrei. Neben den Baumaßnahmen in den Kitas St. Antonius und St. Franziskus sowie der Kirchenrenovierung Christus König nahm es vom Frühsommer 2016 bis März 2019 erheblichen Raum ein. In zahlreichen Sitzungen von Kindergarten-ausschuss, Kirchenvorstand und Renovierungs-

ausschuss erlebten wir sie als Moderatorin und Mittlerin zwischen den Meinungen, die es zu einen galt. Auch hatte sie ein gutes Gefühl für das Zeitmanagement, denn es gibt für eine Pastorale Koordinatorin ja auch noch andere Themen. Vermutlich waren es über 100 Sitzungen, Gespräche, Baubesprechungen, an denen Christine Hölscher zum Großteil teilgenommen hat. Sie fanden an unterschiedlichsten Orten statt: von der alten Sakristei, über den Altarraum und den jetzigen Innenhof bis hin zur neuen Eingangshalle im Kindergartenneubau.

Spuren bei ihr hat sicher auch das große Engagement von vielen Gemeindemitgliedern hinterlassen. Mehr als einmal hinterfragte sie mit den Architekten kritisch, ob das in Eigenleistung zu schaffen sei, wenn wir wieder eine Idee hatten, etwas selbst zu tun – beispielhaft sei an das Ausräumen der Gebäude mit 100 Helfern an zwei Wochenenden erinnert oder an das Entfernen des Fußbodens aus der Kirche. Offen bleibt, wie oft Christine Hölscher Worte des Dankes und der Anerkennung für die Helfer gefunden hat. Das waren die kleinen ehrlichen Momente der Wertschätzung, die so wichtig sind für unser Miteinander, für unsere lebendige Pfarrei. Diese intensiven Erfahrungen tragen sicher dazu bei, dass sie weiteren Bauprojekten mit Respekt begegnen wird, aber weiß, dass sie ein gutes Rüstzeug hat, um sich an ihrer neuen Wirkungsstätte „Bauprojekten“ widmen zu können. Ein gelungener Abschluss war die Entscheidung des Bund Deutscher Architekten, den Umbau der Heilig-Geist-Kirche beim „BDA-Preis 2019“ in die engere Wahl zu nehmen. (Dirk Tietz)



„Kann das weg?“

Effektiv und befreiend: Entrümpelungserfahrungen mit Christine Hölscher

„Kann das weg?“ Ich kann sie verstehen, diese Frage. Denn in Kirchen, Gemeinderäumen und Pfarrhäusern (nebst dazugehörigen Kellern) sammelt sich eine Menge an. „Kann das weg?“ ist spätestens dann die Frage, wenn sich was ändert. Oder ändern soll. Oder muss. Weil man umzieht. Weil etwas renoviert werden soll. Und damit hatten wir in den letzten Jahren ständig zu tun. Immer vorne mit dabei: Christine Hölscher.

Als Pastorale Koordinatorin war sie meist federführend, immer aber planend, denkend, vorausblickend und in die letzten Ecken schauend mit dabei. „Kann das hier weg?“ war dann eine oft gehörte Frage. Egal ob es sich um alte Regale, noch ältere Glasbehälter (aus der Zeit nach welchem Krieg nochmal?) oder um katechetisches Material aus den späten 80ern („Braucht das noch mal jemand?“), um wacklige Kerzenständer oder morsche, vor der Pfarrhaustür abgestellte Kreuze, muffig-alte, aber leider noch nicht antike Bücher, Noten oder Blumenvasen handelte – immer wieder stellte Christine sich und anderen die Frage: „Kann das weg?“ Meist war die Antwort klar. In einigen Fällen musste

man sich das noch mal überlegen. Und ganz gelegentlich gab es doch den ein oder anderen Grund, etwas zu behalten. Oder zu verschenken.

„Kann das weg?“ Diese Frage ist unbequem. Man weiß ja nie, ob man die Dinge nicht doch noch irgendwann einmal ... Wer entrümpelt, wird aber wieder frei. Frei für Neues. Frei für Anderes. Wer entrümpelt, der kann wieder atmen. Christine Hölscher beherrscht das. Wir jetzt auch. „Kann das weg?“ Jetzt, wo sie geht, um anderswo Fragen zu stellen und anzupacken, bleibt nicht nur diese Frage. Was bleibt, sind fünf dichte Jahre, in denen wir so manches angeschaut, analysiert, verändert und neu entwickelt, aber vieles auch bewahrt, gestärkt und vertieft haben. Die Spuren, die sie hinterlassen hat, – die sichtbaren und die verborgenen – die bleiben. Dafür sind wir sehr dankbar! Und auch in Bad Iburg und Glane gibt es neben einer Schlosskirche mit sicher sehr vielen Kellern noch viele weitere Gebäude, Garagen und Abstellkammern mit vielen Dingen, die eine Frage provozieren: „Sagt mal, Leute, kann das hier nicht weg?“ (Alexander Bergel)



Christine Hölscher ist ..

... eine empathische Frau
... immer zugewandt
... sucht immer das Gute im Anderen
... hat einen klaren Standpunkt
... kann Junge und Ältere begeistern
... hat ein sehr feines Gespür für Liturgie,
die das Herz der Menschen erreicht.

Wir haben gerne mit Dir zusammengearbeitet. Du hast uns stets neue Impulse gegeben für unser christliches Schulprofil. Danke für die geistlichen Tage, Gottesdienste, Sternsingertreffen und Kirchenführungen, die wir gemeinsam gestalten durften und für viele gute und anregende Gespräche. (Sigrid Lange-Glandorf und das Kollegium der Heilig-Geist-Schule)



Dankbar für diese Begegnung

Gedanken von Thorsten Steinbrinker, Schulleiter Grundschule In der Dodesheide

Ich überlege kurz, ob wir uns kennen. Dieser klare Blick, die offene Körperhaltung, das freundliche, gewinnende Lächeln. Im ersten Kontakt bereits so selbstverständlich. Ohne jeden Schutz, gleichzeitig höflich und jede Umgangsform achtend. Nein, ich kenne sie noch nicht, lerne sie erst jetzt kennen. Gemeinsam werden wir in den nächsten Jahren unsere christliche Tradition vermitteln. An Menschen weitergeben, die glauben, an Menschen vermitteln, die nicht glauben, Menschen mitnehmen, die offen sind für die christliche Kultur, mit Menschen sprechen, die Vorbehalte haben. Ich habe es in dieser Situation sehr leicht. In unserer Schule unterrichten wir mehr als 400 Kinder aus über 30 Ländern. Mit verschiedenen Herkunftssprachen, unterschiedlichem Glauben und in sehr unterschiedlichen Lebens- und Glaubenssituationen. Leicht ist es, weil alle Menschen in unserer Schulgemeinschaft offen sind für die Werte, die wir vermitteln. Sie sind offen für das Fundament unserer Gesellschaft. Für Respekt, Wertschätzung und Verantwortung. Es ist einfach, in ihnen Neugierde und Begeisterung für unsere unterschiedlichen Lebensweisen zu entfachen.

Christine Hölscher wird es schwerer haben, denke ich. Sie vertritt die katholische Kirche. Ihre Rolle ist festgelegt. Sie wird mit Themen konfrontiert werden, die sie nicht selbst zu verantworten hat. Sie wird gegebenenfalls auf Ablehnung stoßen.

Ich habe mich geirrt. Christine Hölscher hat es ebenso leicht wie ich. Ihr klarer Blick, ihre offene Körperhaltung, das freundliche, gewinnende Lächeln, ihre höfliche, selbstverständliche Art macht es den Menschen leicht, ihr zu folgen, sich von ihr begeistern zu lassen. Es scheint ihr keine Mühe zu bereiten, einen Kirchenraum mit 400 Menschen dazu zu bringen, ihr Wort zu hören. Damals in Palästina kamen auch viele Menschen zusammen. Mit verschiedenen Herkunftssprachen, unterschiedlichem Glauben und in unterschiedlichen Lebenssituationen. Sie ließen sich auch von jemandem erleuchten, folgten seiner Botschaft. Ich habe Christine Hölscher kennen gelernt. Sie ist eine würdige Vertreterin. Sie hat die Kraft und die Inspiration, Menschen zu begegnen und sie zu erleuchten, sie zu begleiten und sie gehen zu lassen. Wir sind dankbar für diese Begegnung.



Diese Kollegin ist „gesetzt“

Seit fünf Jahren ist Christine Hölscher verlässliche Ansprechpartnerin für die Thomas-Morus-Schule, insbesondere, wenn es um die zahlreichen Schulgottesdienste geht: So gab es regelmäßige Besprechungen mit der Fachleitung Religion, da waren auch schon einmal Missverständnisse zu klären, wobei Christine sich als behutsame Vermittlerin zeigte. Engagiert nahm sie uns mit in die Dienstbesprechung und stellte jedes Jahr neu den Gottesdienstplan auf. Sie feierte mit uns oft den – zuweilen auch stürmischen – Erntedankgottesdienst mit der Schulgemeinschaft auf dem Hof Grot-

haus. „Gesetzt“ war Christine stets für die ökumenischen Gottesdienste bei den Abschlussfeiern, die sie meist mit dem evangelischen Kollegen Udo Ferle vorbereitete und feierte. Viele Kollegen freuten sich auf Christine und konnten von ihrem Tiefgang in den Ansprachen sehr profitieren. Am großen „Hallo“ in der Schule spürte man: Christine ist Kollegin der TMS. (Gaby Schiffbänker)



Ehrenamtliche begleiten und unterstützen



» Zum Beispiel: den Pfarrgemeinderat

Wie Christine Hölscher den Pfarrgemeinderat begleitet hat, kann schon als „besonders“ bezeichnet werden. Mit einer außergewöhnlichen Kombination von Verbindlichkeit, Offenheit, Entschlossenheit zur Beteiligung, Sensibilität für die Anliegen der Mitglieder und Herzlichkeit hat sich Christine als Begleiterin des Gremiums ausgezeichnet. Sie hat Entwicklungsschritte auf den Weg gebracht und die Gremienmitglieder daran beteiligt. Besonders deutlich wurde das bei den ersten Planungen zur Umgestaltung von Heilig Geist. Als bei einer Sitzung erstmals über entsprechende Planungen und einen anstehenden Termin mit Vertretern der Stadt berichtet wurde, wollten die Mitglieder vor diesem Termin noch etwas ausführlicher informiert werden. Obwohl die zeitlichen Planungen bereits äußerst eng waren, organisierte Christine Hölscher einen außerordentlichen Sitzungstermin für eine ausführliche Information und Beratung im Pfarrgemeinderat, um die Mitglieder vor dem Termin mit der Stadt einzubeziehen und ihr entsprechendes Votum einzuholen.

Der Spagat zwischen der Arbeitsweise eines hauptamtlichen Teams und den ehrenamtlichen Mitgliedern des Pfarrgemeinderates trägt in vielen Gemeinden durchaus häufiger zu schwierigen Konstellationen bei. Im Pfarrgemeinderat Christus König hat Christine Hölscher nie den Blick für die Perspektive der Ehrenamtlichen verloren. Der Anspruch des Gremiums nach seiner Satzung ist es, an der Leitung der Gemeinde teilzuhaben. Das hat sie immer ernst genommen.

In unserer Kirche ist das durchaus nicht selbstverständlich. Nicht umsonst gibt es immer wieder Äußerungen, dass sich das Engagement nicht lohne, weil ja doch andere entscheiden würden. In der Pfarrei Christus König gibt es viele ermutigende Beispiele und nicht umsonst auch ein überaus vielfältiges Engagement, wie auch Teilnehmer beim Treff für Neuzugezogene während der Groschenkirmes gerade wieder festgestellt haben. Dazu hat Christine Hölscher durch ihr Handeln, ihre Haltung und die Fähigkeit, Begeisterung weiterzutragen, eine gute Portion beigetragen. (Peter Klösener)

aufriChtig

Herzlich

zieloRientiert

VI sionär

Sympathisch

SelbsTbewusst

I nteressiert

AutheNtisch

E ntschlossen

Im Kindergarten: *Träume wahr werden lassen*



Liebe Christine, mit Deiner unbedingten Unterstützung haben die Kindertagesstätten Heilig Geist, St. Franziskus und St. Antonius eine rasante Entwicklung genommen: Konzepte wurden weiterentwickelt, unser gemeinsames Leitbild definiert, qualifiziertes Personal wurde gesucht und meistens auch gefunden, die Möglichkeit, das Projekt „Jobbike“ als besonderes Bonbon für interessierte MitarbeiterInnen in unserer Pfarrei wurde eingeführt, Du hast Baustellen begleitet und kennst jeden Etat. Du hast jede MitarbeiterIn im Blick gehabt mit ihrer jeweils eigenen Geschichte.

Du hast Teamtage mit interessanten Themen für die pädagogischen MitarbeiterInnen im Kloster Nette gestaltet und hast den Kitaleiterinnen Anja Lemme, Kerstin Duhme und mir Beistand gegeben in guten und in schweren Zeiten. Du hast Träume wahr werden lassen und bist nicht müde geworden uns eine gute Chefin zu sein. Dafür danken wir Dir von Herzen!

Für Deine neue Aufgabe wünschen wir Dir gutes Gelingen, Menschen, die Dich begleiten und unterstützen, und Muße, dem neuen Anfang zu vertrauen. (Monika Weber)



Kleine Kinder für den Glauben begeistern ...

In einem überschaubaren, fast schon familiären Rahmen von drei bis acht Familien haben wir einmal monatlich in St. Franziskus den Grundschulkindergottesdienst gefeiert. Christine hat es auf unvergleichliche Weise verstanden Grundschulkindern die Elemente des Gottesdienstes näher zu bringen. Sie konnte schwere Glaubensinhalte in einfache, kindgerechte Aussagen herunterbrechen und durch Rollenspiele, Erzählungen, Betrachtungen, aktives Einbeziehen der Kinder erfahrbar werden lassen. Christine leitet und begleitet

die Feier durch ihre fröhliche, positive Ausstrahlung sehr authentisch. Ihre spritzige, motivierende, nahe, kreative, sensible, ehrliche und fröhliche Art werden uns fehlen. Mit Christines Abschied mussten wir uns auch vom GrukiGo verabschieden.

Es war eine unvergessliche, schöne und inspirierende Zeit. Unser Glauben und der vieler Kinder ist ein Stück konkreter und erfahrbarer geworden. Er wird immer ein Stück durch dich geprägt sein. DANKE!

Das GrukiGo-Team



... und auch die Eltern staunen lassen

Über vier Jahre lang hat Christine mit uns die Kleinkindergottesdienste geplant und gefeiert. Wir trafen uns zum Vorbereiten in netter Runde. Christine hatte sich immer schon im Vorfeld Gedanken gemacht, welches Thema gut passen könnte, und gemeinsam bastelten wir an den Ideen herum, kramten gelungene Gottesdienste aus Vorjahren raus oder entwickelten ganz Neues. Dass die Kleinkindergottesdienste so gut angenommen werden (es kommen immer zwischen 10 und 20 Familien, manchmal auch mehr) liegt zum einen bestimmt an der guten 11 Uhr-Zeit, zum anderen aber daran, dass die Kinder hier ganz nah dran Gottesdienst mitfeiern können, mit allen Sinnen, mit eigenen Ritualen und mit Bewegung. Christine hat

diese Gottesdienste durch ihr Einfühlungsvermögen in die Kinder, durch ihre warme, ruhige Sprechweise und durch ihre guten Impulse in der Mini-Predigt geprägt und bereichert. So oft saß ich selber als Mutter dabei und habe gestaunt, wie wunderbar es Christine immer gelang, einfache Worte zum Bibeltext oder zu einer Geschichte zu finden, die berührten und den Kindern und Eltern zeigten: DU bist geliebt, Gott hat dich lieb. Es war ein Segen, jemanden zu haben, der einem seinen eigenen Glauben so echt und schlicht vermitteln konnte, uns zum Nachdenken und Staunen anregte und uns einfach fröhlich Gemeinschaft mit Gott erleben ließ. Dafür vielen lieben Dank, liebe Christine, und alles Gute für deine neue Aufgabe! (Carolin Strunk)



Eine bereichernde Zeit für die Familie

Mit viel Begeisterung und Engagement haben Christine Hölscher und Gisela Schmiegelt Familien auf dem Weg zur Erstkommunion begleitet. Zwei Eltern schildern ihre Eindrücke:

„Liebe Christine, die Vorbereitung der Kinder- und Familientreffen mit Dir und Gisela waren für uns Katecheten sehr bereichernd. Deine herzliche und offene Art haben uns dazu ermutigt, unseren eigenen Glauben zu reflektieren und Glaubensfragen zu diskutieren. Du hast Hemmungen abgebaut und uns Laien ermuntert, unsere Sicht auf die Dinge zu formulieren. Mir hat es gut gefallen, wie Du einen Bezug zwischen den Glaubensgeschichten und der Lebenswirklichkeit der Kinder hergestellt hast. So haben sie erfahren, was die alten Geschichten, Symbole und manche zunächst selbst-

sam erscheinende Handlung im Gottesdienst bedeuten und auch für ihr Leben heute Orientierung geben können. Herzlichen Dank dafür!“ (Kathrin Schaefer)

„Mit viel Begeisterung, Freude und Kreativität wurden den Katecheten und Eltern verschiedene Gleichnisse, Bibeltexte, Sakramente und der Gottesdienst nähergebracht. Es wurde nichts vorausgesetzt, nicht einfach ein Programm abgespult, sondern Fragen und Zweifel zugelassen und offen kommuniziert. Immer standen dabei die Kinder im Vordergrund, die Spaß hatten beim Fragen stellen rund um das Thema Glauben, beim Basteln, Malen, Singen und Backen. So waren die letzten sechs Jahre Katechismus für unsere beiden Töchter wegen des tollen Teams eine schöne und bereichernde Zeit für die Familie. (Jens Westerheide de Sousa)



Mit Blick auf die Heimat

Wer wissen will, wo Christine Hölscher am liebsten ausspannt und Kraft tankt, der muss ins Osnabrücker Land fahren: der Beutling, ein Berg im Grönegau, bietet eine schöne Aussicht, Wandertouren und ganz viele Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend in Wellingholzhausen



Rot leuchten die Tische und Stühle im Sonnenlicht. In kleinen grünen Nischen nett angerichtet, inmitten von blühenden Rosen und duftenden Stauden laden sie zum Verweilen ein. Überall blüht es, die Vögel zwitschern und die Aussicht ist herrlich. „Das ist Welling, meine Heimat“, zeigt Christine Hölscher nicht ohne Stolz auf den Ort, der in der Ferne zu sehen ist. Hier ist sie aufgewachsen, hat ihre Kinder- und Jugendzeit verbracht, die Menschen, die Pfarrgemeinde und die Gegend haben sie geprägt.

Die roten Tische und Stühle gehören zur Gastwirtschaft „Zum Beutling“, benannt nach dem gleichnamigen 220 Meter hohen Berg, an dem sie liegt. Der Hausberg der Welling liegt am Fuße des Teutoburger Waldes und ist eine der höchsten Erhebungen im Grönegau. Neben der schönen Aussicht bietet er auch kleinere und größere Wandertouren. Vom Aussichtsturm direkt oberhalb des Gasthauses hat man einen Blick weit über das Land bis hin zum Wiehengebirge, dem Osnabrücker Piesberg, Ibbenbüren oder der Porta Westfalica.

Christine Hölscher kennt den Beutling und die Gaststätte seit Kindertagen. „Wollen wir in den Berg gehen?“ war ein geflügelter Satz am Sonntag und meinte den Spaziergang aus dem Ort hinaus durch die herrschaftliche Allee, die am Ende den Blick auf den Gasthof

und den Berg freigibt. Hier ist ihr Vater aufgewachsen, der der 52-Jährigen und ihren Geschwistern immer viel von seiner Kindheit am Beutling erzählt hat. Er kannte die Wege im Wald. Ob zu Fuß, mit dem Fahrrad, an Weihnachten zum Tannenbaumholen, an Silvester zum Feuerwerksehen oder im Winter zum Schlittensfahren – der Beutling war und ist ein beliebtes Ziel in der Familie Hölscher.

Blickt man von seiner roten Nische aus auf Wellingholzhausen, fällt sofort der große Kirchturm ins Auge, der über den Ort hinausstrahlt. Er gehört zu St. Bartholomäus, der Gemeinde, in der Christine Hölscher aufgewachsen ist. Sie liegt im Dekanat Osnabrück-Süd, in das sie ab Dezember beruflich wieder zurückkehren wird – sie wird Pfarrbeauftragte in Bad Iburg und Glane und damit die erste Frau im Bistum, die anstelle eines Pfarrers eine Gemeindeleitung übernimmt. Mitnehmen wird sie einen Rucksack an Erfahrungen, die sie geprägt haben: eine sehr starke kirchliche Jugendarbeit mit Gruppenstunden, gemeinsamen Wochenenden, Zeltlagern, Eine-Welt-Arbeit, vielen Aktionen und Veranstaltungen und gut besuchten Gottesdiensten: „Wir hatten jeden Abend ein Abendgebet speziell für die Jugend. Danach fingen Veranstaltungen wie Gruppenleiterrunden oder andere Aktionen an. Was sie in dieser Zeit besonders geprägt habe, sei die Spiritualität

von Taizé, der internationalen ökumenischen Brüdergemeinschaft im französischen Burgund. „Über zehn Jahre sind wir jedes Jahr mit den Firmlingen nach Taizé gefahren“, erzählt sie. Die Grundhaltung der Gemeinschaft prägt sie bis heute: „Sie leben ihr Christsein ökumenisch, glaubwürdig, biblisch fundiert, einfach im Lebensstil und in großer Achtung voreinander.“

Beim gemütlichen Kaffee in der kleinen grünen Nische genießt sie die Aussicht auf den Grönegau. Hier kann sie abschalten, die Dinge von außen betrachten. „Es ist ein bisschen wie auf dem Berg Tabor“, schmunzelt sie und meint nachdenklich: „Ich habe schon Respekt vor dem, was auf mich zukommt.“ Aber wie es ihre Art ist, packt sie die Dinge an, treibt sie voran, plant bereits und freut sich auf ihre neue Aufgabe.

Als Frau in einer Führungsposition möchte Christine Hölscher ihre Fähigkeiten, Talente und Sichtweisen in die Kirche einbringen. „Es ist wichtig, dass auch Frauen Verantwortung übernehmen.“ Leicht sei es aber nicht, seinen Platz zwischen Weihe und Amt zu finden. „Vielleicht kann ich für Frauen und Mädchen mit meinem Leben und Glauben ein Vorbild sein.“ Von ihrem ersten Pfarrer, Dietmar Blank, habe sie gelernt, wertschätzend mit den Menschen umzugehen. „Er konnte allen das Gefühl geben, dass sie wichtig sind.“ Eine Haltung, die sie verinnerlicht hat. „Ich mag Menschen ansprechen, Talente entdecken, Dinge ausprobieren, mit den Menschen und mit der Zeit weitergehen.“

Für ihren eigenen Glauben ist es ihr wichtig, dass er biblisch fundiert ist – auch eine Erfahrung aus Taizé. „Ich begründe die Dinge aus der Bibel heraus“ – zum Beispiel die Heilungsgeschichten, wie die von den Jüngern, die in einen Seesturm geraten und Jesu Hilfe suchen. „In jedem Leben gibt es Stürme, Situationen, in denen das Wasser ins Boot schwappt. Auch das gehört zum Leben dazu – und die Gewissheit: Gott ist da, er verlässt uns nicht“, erklärt sie. Eine Erfahrung, die sie durchaus auch auf ihrem Lieblingsplatz am Beutling macht: „Es ist hier nicht immer eitel Sonnenschein wie heute. Wenn sich zwischen den Hügeln ein Gewitter zusammenbraut, kann das hier auch ganz anders aussehen.“ (Astrid Fleute)